



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

Philosophische Fakultät
Dekanat

Alumni-Newsletter

Ausgabe 3

12.10.2020

In memoriam Ferdinand Fellmann (1939-2019)

Anfang November 2019 erfuhr ich vom plötzlichen Tod meines philosophischen Lehrers Ferdinand Fellmann. Ich hatte gerade sein kurz zuvor erschienenen Buch „Der Erosoph. Eine philosophische Autobiographie“ (Würzburg 2019) gelesen, und nun wurde mir schlagartig klar, dass ich mit diesem Text sein philosophisches Testament in Händen hielt. Fellmann sah sich selbst als Lebensphilosoph. Und wie sein letztes und zweifelsohne persönlichstes Buch zeigt, war er es tatsächlich bis zum Schluss.

Beim Blick auf Fellmanns Werk im Ganzen wird deutlich: Man muss in die rätselhafte Ambivalenz des Lebens verliebt sein, um den Titel eines Philosophen wirklich zu verdienen. Ferdinand Fellmann war von dieser Lebensliebe durchdrungen; davon zeugen seine Schriften ebenso wie die mir Erinnerungswürdigen Züge seiner Person. Ich sehe ihn noch vor mir: streitlustig, aber niemals zynisch oder auf triviale Weise ‚kritisch‘. Er war phantasievoll und auch etwas verrückt, aber niemals irrational oder ‚visionär‘. Auch sein Denkstil hatte etwas Eigenes: Er, bildungsgesättigt und ‚old school‘, zugleich aber mutiger und geistig wendiger als der Habitus mancher philosophischer Newcomer. So konnte er, eben noch griesgrämig dreinschauend (wie sein geistiger Leitstern Arthur Schopenhauer), im nächsten Moment bereits die Situation durch eine Art heitere Primitivität auflockern. Wo Fellmann auftauchte, war immer etwas los, langweilig war es nie. Und ich vermutete, dass selbst Fachkollegen, die ihn als Störenfried wahrnahmen, ihn insgeheim doch als einen äußerst ernsthaften Denker geschätzt haben.

Die Paarbeziehung zwischen Mann und Frau: Das war Fellmanns Thema. Als Schüler von Hans Blumenberg hat er sich zunächst sehr intensiv durch Phänomenologie, Hermeneutik und Lebensphilosophie hindurchgearbeitet, um schließlich – gegen Ende seiner Zeit an der TU Chemnitz (1993–2005) – bei der Paar-Anthropologie anzukommen. Deren grundlegende Idee lautet, dass die wesentliche menschliche Lebensform nicht das individuelle oder gesellschaftliche Dasein ist, sondern das gemeinsame Leben zweier Menschen, aus deren Liebe weiteres Leben hervorgeht. Bereits in Fellmanns früheren Büchern ist das Philosophieren aus diesem existenziellen Lebensgefühl zwischen den Zeilen spürbar. Doch in seinem Buch über „Das Paar. Eine erotische Rechtfertigung des Menschen“ (2005) hat er diesen Ansatz auf den Punkt gebracht. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet: Das Buch ist ein anthropologischer Gesamtentwurf, der in seiner besonderen Ausrichtung alleine dasteht.

Ferdinand Fellmann verstarb am 28. Oktober 2019, kurz vor seinem 80. Geburtstag. Mit ihm ist ein charismatischer Denker von uns gegangen, der allen, die ihn gekannt haben, in lebhafter Erinnerung bleiben wird.



Prof. Dr. Ferdinand Fellmann
Foto: [privat](#)

Thomas Rolf

Marburg, im August 2020

Berufung



Jun.-Prof. Thomas Laux
Foto: privat

Jun.-Prof. Dr. Thomas Laux, Europäische Kultur und Bürgergesellschaft

Berufen zum 1. September 2019

Warum haben Sie sich für Chemnitz entschieden?

Den Ruf der Technischen Universität Chemnitz habe ich sehr gern angenommen, weil mir die Juniorprofessur Europäische Kultur und Bürgergesellschaft am Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften (IESG) die Möglichkeit bietet mein persönliches Forschungsprofil weiterzuentwickeln. Das IESG bietet als interdisziplinäres Institut zudem ein spannendes Arbeitsumfeld, was mich motiviert neue Perspektiven in meiner Forschung und meiner Lehre einzunehmen.

Welche Vorhaben, Projekte und Ideen möchten Sie in der nächsten Zeit umsetzen?

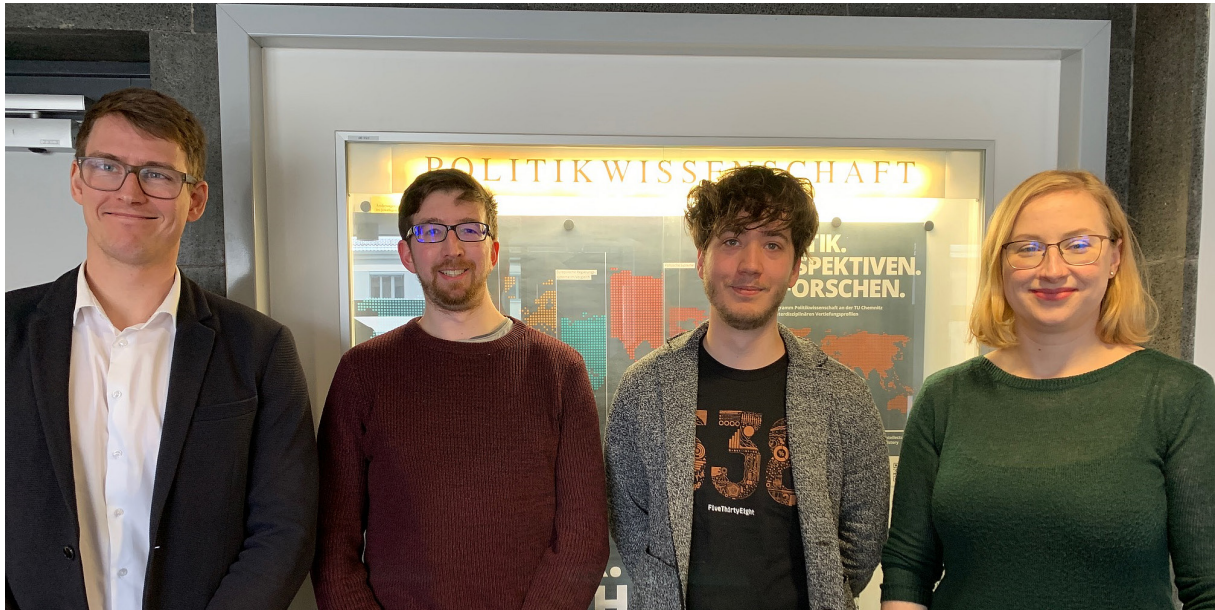
Zum einen interessiere ich mich für Fragen der Transnationalisierung, z. B. wie sich globale oder europäische soziale Bewegungen bilden und welche Bedeutung nationale oder lokale Kontexte dafür haben. Zum anderen möchte ich die Wirkung sozialer Bewegungen auf Politik und Gesellschaft näher erfassen und untersuchen. Soziale Bewegungen fungieren schließlich oft als „Motor“ für gesellschaftlichen und politischen Wandel. In meiner Forschung werde ich mich zukünftig verstärkt mit der Umwelt- und Klimaschutzbewegung beschäftigen.

Mit meinen Lehrveranstaltungen möchte ich eine soziologische Perspektive auf die Europäisierung bzw. Europa am IESG etablieren. Der Fokus liegt dabei auf Themen der Bürger- bzw. Zivilgesellschaft und auf deren Akteure.

Welchen Stellenwert wird die Europäische Kultur und Bürgergesellschaft Ihrer Einschätzung nach in den kommenden Jahren in Sachsen einnehmen?

Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und damit einhergehende Konflikte werden immer akuter, was sich in den letzten Jahren auch in Sachsen gezeigt hat. Die Konflikte haben unter anderem zum Gegenstand, wie das Verhältnis zwischen Deutschland, der EU und anderen europäischen Staaten ausgestaltet werden soll. Darüber wird nicht ausschließlich auf politischer Ebene entschieden, sondern gerade auch in der alltäglichen Interaktion in Vereinen oder Initiativen. Die Bürgerinnen und Bürger sind ein wichtiger Faktor, der darüber mitentscheidet, wie sich die Gesellschaft entwickelt. Dabei können Konflikte ein wichtiger Antrieb für Wandel sein, aber nur, wenn gewisse grundlegende Standards – gegenseitiger Respekt, Akzeptanz gegenüber Pluralismus etc. – eingehalten werden.

Kommen und Gehen am Institut für Politikwissenschaft



Jun.-Prof. Tom Mannewitz, Kay Grunenberg, Niclas Hüttemann, Dr. Christiana Gransow (v.l.n.r.); Foto: Kristin Eichhorn

Seit dem 01.01.2020 ist Prof. Dr. Eric Linhart neuer Chefredakteur der Politischen Vierteljahresschrift. Um ihm die Arbeit zu erleichtern, arbeitet seit Januar Niclas Hüttemann als Managing Editor der PVS am Institut. Er studierte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Università Cattolica del Sacro Cuore in Mailand und forscht zu Lobbyismus- und Interessengruppen sowie zur Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland.

Dr. Christiana Gransow hatte uns bereits im Februar verlassen. Nach ihrem Studium an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg arbeitete sie zunächst als Projektmitarbeiterin am Institut und gehörte anschließend zum Promotionskolleg der Hanns-Seidel-Stiftung. Seit 2015 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Europäische Regierungssysteme im Vergleich. 2017 promovierte sie mit der Arbeit „Public Value-Konzepte im öffentlichen Rundfunk. Ein vergleichende Analyse europäischer Rundfunksysteme“. Christiana Gransow forscht vor allem zu Fragen der Medienpolitik, aber auch zur Inneren Sicherheit, zum Wohlfahrtsstaat und zur Parlamentsforschung. Neben Forschung und Lehre war sie in zahlreichen Gremien aktiv und hatte insbesondere für die Studierenden, die ins Ausland gegangen sind oder an die TU Chemnitz kamen, stets ein offenes Ohr.

Ende März mussten wir uns dann leider ebenfalls von Kay Grunenberg verabschieden. Aus Mannheim zu uns gekommen, lehrt und forscht er zu Parteien und motivierte die Studierenden zum Einsatz (quantitativer) Methoden der empirischen Sozialforschung. In der Lehre führte er die Einführung in die Politischen Systeme durch oder bot Kurse zum Sozialstaat oder dem politischen System der USA an. Ferner forscht er zum Verhalten von Mitgliedern und Delegierten auf Parteitag.

Im Herbst 2020 wird Jun.-Prof. Dr. Tom Mannewitz das Institut für Politikwissenschaft verlassen. Seit 2014 lehrte er politikwissenschaftliche Forschungsmethoden und hat zahllosen Studierenden die Freude an quantitativen und qualitativen Verfahren der empirischen Sozialforschung beigebracht – oder zumindest die Einsicht in deren Notwendigkeit. In seiner Chemnitzer Zeit habilitierte er sich mit einer Arbeit zum Thema: „Politische Kultur und demokratischer Verfassungsstaat. Ein subnationaler Vergleich zwei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung“, für die er 2017 den Preis der Demokratie-Stiftung der Universität zu Köln erhielt. Ein besonderer Höhepunkt war die Einladung zum Bundespräsidenten ins Schloss Bellevue, nachdem Tom Mannewitz' FAZ-Artikel „Demokratie muss man können“ als wegweisender Beitrag für Fragen der „Demokratie der Zukunft“ ausgewählt wurde. Wegweisend sind auch seine zahlreichen Publikationen der letzten Jahre: „Die Demokratie und ihre Defekte. Analysen und Reformvorschläge“ (2018), mit Eckhard Jesse „Extremismusforschung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis“ (2018), mit Adriaan Kühn „Protest on the Rise? Political Aftershocks of the Financial and the Migrant Crisis in Germany and Spain“ (2018), mit Eckhard Jesse und Isabelle-Christine Panreck „Populismus und Demokratie. Interdisziplinäre Perspektiven“ (2019).

Frank Schale



Jun.-Prof. Dr. Tom Mannewitz (3.v.l.) nahm am Treffen mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (3.v.r.) teil. Foto: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung / Jesco Denzel

Prof. Dr. Teresa Pinheiro ist neue Vorsitzende des Stiftungsrats der Stiftung Ettersberg

Prof. Dr. Teresa Pinheiro, Inhaberin der Professur für Kulturellen und Sozialen Wandel an der Technischen Universität Chemnitz, ist neue Vorsitzende des elfköpfigen Stiftungsrats der Stiftung Ettersberg in Weimar.



Prof. Dr. Teresa Pinheiro ist seit 2011 Inhaberin der Professur für Kulturellen und Sozialen Wandel; Foto: privat

Die 48-Jährige wurde am 5. Oktober 2020 bei der Konstituierung des neuen Stiftungsrates gewählt. Pinheiro bringt künftig ihre Expertise u. a. aus der vergleichenden Forschung der Diktaturen in Spanien und Portugal sowie zu Iberischen Migrationen, Repräsentation kollektiver Identität und Europa-Konzepten in die Arbeit der Stiftung mit ein. Unterstützung erhält Pinheiro dabei von der ebenso neuen stellvertretenden Vorsitzenden des Stiftungsrates, der Staatssekretärin für Kultur in der Thüringer Staatskanzlei, Tina Beer.

Die Stiftung Ettersberg wurde 1999 auf Anregung des spanischen Schriftstellers und Überlebenden des Konzentrationslagers Buchenwald, Jorge Semprún, gegründet und ist der vergleichenden Erforschung europäischer Diktaturen und der Aufarbeitung der SED-Diktatur gewidmet. Sie ist ein Forum des Dialogs zur Aufarbeitung der deutschen und europäischen Diktaturgeschichte und der Stabilisierung junger Demokratien. Seit 2012 ist die Stiftung Ettersberg Trägerin der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in Erfurt.

Mario Steinebach

Vortragsreihe „Interessen – Werte – Mächte: Deutschlands Außen- und Sicherheitspolitik in einer komplexen Welt“

Im Wintersemester 2019/20 startete eine große siebenteilige Vortragsreihe zu den gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik. Ziel der Reihe war und ist es, Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen zusammen zu bringen und gemeinsam Probleme, Strategien und Lösungen zu diskutieren. Alle Vorträge waren öffentlich und fanden in der Neuen Sächsischen Galerie im TIETZ und an der Technischen Universität Chemnitz statt. Die Vorträge waren stets sehr gut besucht. Alle Vorträge wurden durch das UniRadio UNICC aufgezeichnet und sind als Podcast für ein späteres Nachhören verfügbar.



Impressionen aus der Veranstaltungsreihe; Foto: Jakob Kullik

Die Themen der Reihe waren so vielfältig wie die internationalen Beziehungen: Deutschlands strategische Sicherheitsinteressen, die Auswirkungen des Brexit auf die EU, der Handelskonflikt mit den USA und die geopolitische Rolle Europas zwischen Amerika, Russland und China. Auch innergesellschaftliche Herausforderungen wie Populismus und Extremismus wurden diskutiert. Hierzu referierte der Präsident des Landesamts für Verfassungs-

schutz Gordian Meyer-Plath zusammen mit Prof. Dr. Tom Thieme von der Hochschule der Sächsischen Polizei. Die Zukunft der Kriegsführung mithilfe von Drohnen und Killerrobotern war Schwerpunkt des vorletzten Vortrags. Zum Abschlussvortrag referierten Dr. Christiane Kraus vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie Prof. Dr. Robert Kappel von der Universität Leipzig über die schicksalhaften Beziehungen zwischen Afrika und Europa.

Alle Podcasts zum Nachhören hier: <https://www.radio-unicc.de/sendereihe/news/krisen-konflikte-kriege-was-sind-deutschlands-aussen-und-sicherheitsinteressen-im-21-jahrhundert/>

Jakob Kullik

Balkan-Woche am IESG

Im Rahmen einer ERASMUS-Partnerschaft zwischen dem Institut für Germanistik und Niederlandistik der Universität Veliko Tarnovo in Bulgarien und der Professur Kultureller und Sozialer Wandel der TU Chemnitz fand im Dezember 2019 eine Balkan-Woche statt. In vier informationsreichen Veranstaltungen gab Dr. Kalina Shtereva dem interessierten Publikum – überwiegend bestehend aus Studierenden – Einblicke in gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen der Balkan-Region.

Den Auftakt der Balkan-Woche bildete der Vortrag zum preisgekrönten Film der Journalistin Adela Peeva „Wem gehört das Lied?“ (Bulgarien / Belgien 2003), der ausgehend vom Streit um ein Lied, den schweren Versöhnungsprozess der balkanischen Staaten auch Jahrzehnte nach dem Krieg porträtiert. Daran anknüpfend zeigte Kalina Shtereva im Vortrag „Fremdenhass und Flüchtlingsjagd“ die komplizierten Beziehungen zwischen (orthodoxen) Christen und Muslimen auf dem Balkan. Rechtsextremistische Tendenzen im Umgang mit Muslimen werden heute noch von der Gesellschaft toleriert und sogar begrüßt – ein markantes Beispiel dafür ist der „Flüchtlingsjäger“ Dinko, der es durch die Verfolgung von Flüchtlingen zum Medienstar in Bulgarien geschafft hat. Ein Höhepunkt der Woche war die Vorführung von Frédéric Castaingès Dokumentarfilm „Die Stadt der Roma“ (Frankreich 2009) in Kooperation mit dem Filmclub Mittendrin. Die ARTE-Produktion zeigt das Leben in einem bulgarischen Roma-Ghetto. Einer der Hauptakzente des Films ist der Versuch, ein Roma-Kind in einer bulgarischen Schule zu integrieren. Die rege Diskussion, die sich im Anschluss ereignete, wurde am darauffolgenden Tag in der letzten Veranstaltung der Reihe fortgesetzt. Im Vortrag „Roma-Integration und Antiziganismus in Osteuropa. Die misslungene Roma-Dekade (2005–2015)“ ging unsere Gastdozentin auf die Schwierigkeit der Roma-Integration in die bulgarische Gesellschaft ein. Ghettoisierung und gegenseitige Vorurteile erschweren die vielen humanitären Initiativen, die insbesondere auf Schulbildung und damit auf die Kinder als Integrationsmotor setzen.

Am Ende der Veranstaltungen blickten die Teilnehmenden auf sehr anregende und lehrreiche Diskussionen über eine Region zurück, über die oft zu wenig und zu undifferenziert berichtet wird. Eine Woche lang war die Balkanhalbinsel in den Chemnitzer Europa-Studien zu Gast und rückte ins Zentrum Europas.

Veranstaltungsseite: mytuc.org/pbcy

Ana Troncoso

Portugal im deutsch-deutschen Fokus

Anlässlich des Jubiläums der Nelkenrevolution, mit der vor 45 Jahren die Diktatur in Portugal endete, lud die Professur Kultureller und Sozialer Wandel der Technischen Universität Chemnitz vom 04. bis 06. Dezember 2019 zur Tagung „Portugal im deutsch-deutschen Fokus“ ein.

Die durch das Camões-Institut und die Friedrich-Ebert-Stiftung unterstützte Konferenz war ein erster Schritt, die wissenschaftliche Aufarbeitung ost- wie westdeutscher Einflüsse auf die portugiesische Geschichte zusammenzuführen. In insgesamt fünf Panels sowie zwei Diskussionsrunden kam es zu einem intensiven Austausch zwischen Sozial- und Kulturwissenschaftler*innen mit Portugalschwerpunkt sowie deutsch-deutschen Protagonist*innen, die sich in Portugal auf vielfältige Weise engagieren.

Nach der Begrüßung durch die Organisatoren der Tagung, Thomas Weißmann (TU Chemnitz) und Antonio Muñoz Sánchez (Instituto das Ciências Sociais Lissabon), fiel der Fokus zunächst auf die Westeuropapolitik der DDR. Zu dieser zählen auch die wissenschaftlich bisher kaum aufgearbeiteten Beziehungen der DDR zu Portugal und der im Untergrund agierenden kommunistischen Partei des Landes. Wie von verschiedenen Referent*innen anschließend dargelegt, zeichneten sich die Beziehungen Westdeutschlands hingegen besonders durch dessen Beitrag zur Europäisierung der portugiesischen Wirtschaft sowie dessen massive Unterstützung des portugiesischen Kolonialkrieges aus. Ein weiterer fruchtbarer Austausch zwischen den anwesenden internationalen Wissenschaftler*innen eröffnete das Thema der 1974 stattgefundenen Nelkenrevolution. Anschauliche Darlegungen gaben Aufschluss über die Reaktion beider deutschen Staaten auf die Revolution und wie diese letztlich in ihrem Verlauf von den Mechanismen des Kalten Krieges entscheidend beeinflusst wurde. Ein weiteres Panel brachte die portugiesische Agrarreform auf die Tagesordnung, die bei parteiungebundenen bundesdeutschen Linken auf große Sympathie stieß. Die anwesenden Mitglieder ehemaliger Solidaritätsgruppen aus Bielefeld und Hamburg bereicherten die Diskussion mit lebendigen Berichten über ihr eigenes Engagement im Portugal der 1970er und 80er Jahre.

Zum Abschluss standen vielfältige Kontaktzonen zwischen Portugal und den deutschen Staaten im Vordergrund: deutsche Einflüsse auf die Entwicklung portugiesischer Gewerkschaften, die portugiesische Migration in die Bundesrepublik sowie die Rolle des Sportes in den Portugal-DDR-Beziehungen.

Abgerundet wurde die Tagung durch eine Diskussion über das revolutionäre Portugal und einen (virtuellen) Spaziergang durch Nordportugal und das Lissabon der sechziger Jahre.

Am Ende der Tagung zog Organisator Thomas Weißmann eine positive Bilanz: „Knapp 30 Jahre nach Ende der deutschen Zweistaatlichkeit war es möglich, über ein ideologisch höchst sensibles Thema in angenehmer Atmosphäre zu diskutieren. Für mich als Nachwuchswissenschaftler, aber auch für die damaligen Protagonistinnen und Protagonisten war es besonders erkenntnisreich, portugiesische Geschichte aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten.“

Tagungswebseite: mytuc.org/vwck

Thomas Weißmann, Jessica Freyer



Logo:
Soziopod

Soziopod live in Chemnitz zum Thema „Mobilität und Integration“

Was bedeutet Integration in einer von Mobilität geprägten Welt? Welche Arten von Mobilität gibt es heute und wie wirken sie auf die und in der Gesellschaft? Ist Integration in einer mobilen Gesellschaft eine Illusion? Darüber sprachen Prof. Dr. Nils Köbel und Publizist Patrick Breitenbach vor und mit dem Publikum in einem offenen Dialogformat.

Der Soziopod ist eines der Leuchtturmprojekte in der Landschaft der deutschen Wissenschafts-Podcasts. Seit 2011 beschäftigen sich Nils Köbel (Professor für Pädagogik an der Katholischen Hochschule Mainz) und Patrick Breitenbach (Mediendesigner, Blogger, Publizist, Podcaster und Head of Brand Consulting & Strategic Innovation bei ZDF Digital) hier mit philosophischen und soziologischen Themen. Herausragende Werke von Philosoph*innen und Soziolog*innen, wichtige Theorien und Denkrichtungen sowie wesentliche soziologische Probleme werden für ein breites Publikum dialogisch aufbereitet und für die Zuhörer*innen zugänglich gemacht. Hierfür erhielten sie im Jahr 2013 den Grimme Online Award in der Kategorie „Wissen und Bildung“.

Seit 2015 gibt es den Soziopod auch als Live-Veranstaltung. Nach einer wissenschaftlich informierten Einführung in die Thematik „Mobilität und Integration“ bekamen die Zuhörer*innen die Möglichkeit dazu, den Podcast durch Fragen und Diskussionsbeiträge aktiv mitzugestalten. Dank des Uniradios der TU Chemnitz, Radio UNiCC, konnte die Veranstaltung professionell aufgezeichnet werden.

Die Veranstaltung „Soziopod – live & analog“ zum Thema „Mobilität und Integration“ am 20. Februar 2020 im Club der Kulturen, zu der das Institut für Germanistik und Interkulturelle Kommunikation eingeladen hat, erfuhr viel Aufmerksamkeit und sorgte für rege Diskussionen. Das Soziopod-Team diskutierte im Fishbowl-Format mit Gästen aus dem Publikum auf der Bühne über aktuelle Mobilitätszwänge, gesellschaftliche Diskurse um Integration und historische Entwicklungen.

Zum Nachhören: <https://soziopod.de/2020/02/soziopod-live-analog-014-mobilitaet-integration-in-chemnitz/>

Melanie Hühn

Nils Köbel (1.v.l.) und
Patrick Breitenbach (1.v.r.)
im Gespräch;
Foto: Professur Interkulturelle
Kommunikation TU Chemnitz



Lesung und Gespräch mit Yoko Tawada im Rahmen des studentischen Projekts »Flucht erzählen«



Yoko Tawada 2019, Foto: privat

Yoko Tawada, vielfach preisgekrönte deutsch-japanische Schriftstellerin, entführt ihre Leser*innen immer wieder auf abenteuerliche Sprachreisen. Humorvoll, gewitzt, perspektivenreich und stets experimentell bewegen sich ihre poetischen wie auch essayistischen Texte über kulturelle Grenzen hinweg, eröffnen Zwischenzonen, in denen gerade das Alltägliche und Unspektakuläre in immer neuen und überraschenden Blickwinkeln aufleuchtet. Auf diese Weise beschenkt uns dieses „Schreiben im Netz der Sprachen“ mit ungeahnten Begegnungen und Kreuzungen zwischen deutscher und japanischer Kultur, die unseren Blick auf das vermeintlich Eigene wie Fremde unaufdringlich verwandeln.

Lesung und Gespräch mit Yoko Tawada, die am 23.06.2020 im Rahmen eines an der Professur für Neuere Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft angesiedelten studentischen Projekts zum Thema »Flucht erzählen« aufgezeichnet wurden, finden sich auf der Veranstaltungsseite der Professur: mytuc.org/qjcd

Thorsten Bothe



Studentin Julia Henkel im Interview mit Yoko Tawada; Foto: Screenshot Video „Yoko Tawada - Lesung und Gespräch“, Christoph Grube

Katalonien virtuell zu Gast in Chemnitz

Unter dem Titel „Cultura en transició – Kultur im Wandel“ richtete die Professur Kultureller und Sozialer Wandel den 27. Katalanistentag vom 16. bis 19. September 2020 im virtuellen Format aus.

Der im Zweijahrestakt stattfindende Kongress des Deutschen Katalanistenverbandes (DKV) lud dazu ein, die neuesten kulturwissenschaftlichen Ansätze für die Analyse kulturellen und sozialen Wandels in Katalonien anzuwenden. Kulturen befinden sich im stetigen Wandel – und dies ist in der katalanischsprachigen Welt unübersehbar. Dabei sind die Unabhängigkeitsbestrebungen nur ein Aspekt der gegenwärtigen Veränderungen. Seit der Demokratisierung Spaniens ab 1975 erfuhr Katalonien eine explosionsartige kulturelle Entfaltung. Von der Schulbildung bis hin zum vielfältigen Literaturmarkt, Kino, Fernsehen, Theater, Pressewesen und zur Kulturpolitik nahm die kulturelle Produktion auf Katalanisch in den vergangenen vierzig Jahren exponentiell zu.

In solchen kulturellen Objektivationen lassen sich gesellschaftliche Veränderungen und der Umgang mit ihnen ablesen. Zu den Aspekten dieses gesellschaftlichen Wandels zählen u.a. Aushandlungen einer katalanischen Kollektividentität im Kontext politischer Dezentralisierung und zunehmender Europäisierung Spaniens; die Gestaltung einer gender-, herkunfts- und sozial inklusiven Gesellschaft; die Rolle von Migration in der Schaffung einer postmodernen, europäischen und weltoffenen Gesellschaft; das Ende der Konsenspolitik der Transition und grundlegende Fragen wie dem Verhältnis zwischen Katalonien und Spanien sowie von Monarchie und Republik. All diese Aspekte wurden im 27. Deutschen Katalanistentag in fundierten Analysen thematisiert.

Den Anstoß der Reflexion gab der Keynote-Vortrag von Prof. Dr. Josep-Anton Fernández (Universitat Oberta de Catalunya), der über Kulturkonzeptionen in Katalonien im Spannungsbogen zwischen homogen-monolitischen und kosmopolitisch-universellen Vorstellungen reflektierte. Im Anschluss daran wurden in zehn thematischen Sektionen mit insgesamt 42 internationalen Einzelbeiträgen verschiedene Aspekte des Wandels unter die Lupe genommen. Einen zentralen Raum nahmen theoretische Verortungen der Katalanistik innerhalb der Kulturwissenschaften und der Iberischen Studien ein. Es wurde deutlich, dass aktuelle Phänomene durch Heranziehen einer kulturwissenschaftlichen Perspektive besser verstanden werden. Eine Perspektive, die hilft zu verstehen, inwieweit soziale und politische Phänomene durch Diskurse konstruiert werden. So widmeten sich mehrere Sektionen der medialen Konstruktion der Unabhängigkeitsfrage in Katalonien, der Möglichkeiten und Grenzen der Digitalisierung, der Gender-Konstruktionen oder der transkulturellen Erinnerungen. Interdisziplinarität wurde beim Katalanistentag großgeschrieben, denn auch politik-, theater-, literatur- und sprachwissenschaftliche Sektionen gingen einen fruchtbaren Dialog mit den kulturwissenschaftlich orientierten Katalanischen Studien ein.

Der Wechsel ins digitale Format brachte gleichermaßen Einschränkungen und Erweiterungen mit sich. Zunächst brachte ein Begrüßungsvideo des Ausrichterteams über die Stadt Chemnitz und Technische Universität diese der katalanischsprachigen Welt näher:

<https://www.youtube.com/watch?v=V-IYKqvMZtM&feature=youtu.be>

Die Verwendung von interaktiven Plattformen führte dazu, dass der wichtige wissenschaftliche Austausch besonders für junge Nachwuchswissenschaftler*innen mit Gewinn stattfinden konnte.

Ein klarer Vorteil des digitalen Formats war die Internationalisierung des Katalanistentages, der über 150 Anmeldungen aus der ganzen Welt erhielt.

Am Ende der vier intensiven und fruchtbaren Tage waren sich alle Teilnehmenden einig, dass der persönliche Austausch in der Wissenschaft zwar unabdingbar ist, die Digitalisierung aber gegenwärtig einen besonderen Beitrag zur Aufrechterhaltung des akademischen Dialogs leistet.

Der Präsident des Deutschen Katalanistenverbandes, Professor Carsten Sinner (Universität Leipzig) bilanzierte: „Die Katalanistik hat gezeigt, dass sie dem Motto der Tagung treu blieb und sich als ein innovatives und dynamisches Fach versteht, das auf die gesellschaftlichen Veränderungen flexibel und konstruktiv reagiert“.

Tagungswebseite: mytuc.org/ctvf

Silke Hünecke

Anflug auf die Kulturhauptstadt

Der fliegende Sessel – die offene Lesebühne des Instituts für Germanistik und Interkulturelle Kommunikation – ist ab Herbst 2020 ein Mikroprojekt im Rahmen der Bewerbung der Stadt Chemnitz zur europäischen Kulturhauptstadt 2025.



Der fliegende Sessel ist eine Veranstaltungsreihe, die im doppelten Sinne offen ist: Zum einen ist er eine offene Lesebühne und lädt zum Platznehmen und Vorlesen ein. Zum anderen landet er in wechselnden, interessanten offenen Häusern, die so von Lesenden und Zuhörenden kennengelernt werden können.

Auf dem Sessel sind alle willkommen, die gern vorlesen und ihre Liebe zu Literatur und besonderen Texten mit anderen teilen wollen. Hierbei hält die Sesselcrew die Lesenden dazu an, sich an die Urheberrechtsreglungen zu halten, also nur alte, gemeinfreie Texte oder eben eigene Texte zu lesen. Selbstgeschriebene Texte sind nicht nur aufgrund der Nutzungsrechte attraktiv, sondern vor allem, weil sie Sessellandungen zu Weltpremieren werden lassen. Der Sessel bietet damit Chemnitzer Autor*innen ein Forum, um eigene Texte zum ersten Mal fliegen zu lassen. Eine Auswahl der selbstgeschriebenen Texte, die auf dem Sessel gelesen werden, wird in einem kleinen Sesselbuch im Jahr 2022 veröffentlicht.

Für alle Zuhörenden sind die Sessellandungen kurzweilige, abwechslungsreiche Kulturerlebnisse. Der Sessel trägt also zur Belebung der Chemnitzer Kulturszene bei. Dass Chemnitz eine offene Stadt ist, wird durch die wechselnden Veranstaltungsräume augenscheinlich und genießbar. Gastgeber*innen bietet eine Sessellandung die Möglichkeit, ihr offenes Haus bekannt zu machen und die Kulturszene der Stadt zu unterstützen. Die Sesselcrew freut sich über Vorschläge und Einladungen neuer Landeplätze.

Ein Argument für Chemnitz als Kulturhauptstadt sind die Freiräume, die die Stadt bietet. Genau diese Freiräume erkundet der Sessel mit dem Ziel, Menschen zusammenzubringen und Freiräume erlebbar zu machen. Der Sessel und seine Gäste zeigen damit, was auch Chemnitz als potentielle Kulturhauptstadt ausmacht: Kreativität, Mut und Offenheit.

Die nächste Lesung findet im Museum für Naturkunde statt:

Thema der Landung: Perspektiv_wechsel

Landeplatz: Sonderausstellung „Chemnitzer Perspektiven 1925 bis 2025“
im Museum für Naturkunde Chemnitz

Landezeit: 03.11.2020, 19:00 Uhr



Die letzte analoge Landung des fliegenden Sessels fand im Stadtlabor MitmachX statt; Foto: Andreas Bischof

Als Landeplatz stellt diesmal das Museum für Naturkunde Chemnitz einen Leseort mit luftiger Aussicht zur Verfügung und lädt gemeinsam mit dem Institut für Germanistik und Interkulturelle Kommunikation (TU Chemnitz) zum Mitmachen beim Lesen oder Lauschen ein. Leselustige mit eigenen oder fremden Texten können nach alter Tradition auf dem Sessel Platz nehmen und alle lauschlustigen Landungsgäste mit kurzen Texten überraschen.

Wer will, kann sich bei der Textauswahl vom Thema „Perspektiv_wechsel“ (von oben, von unten, von nah, von fern) inspirieren lassen und im ersten Teil der Lesung auf dem Sessel Platz nehmen. Der zweite Teil der Lesung ist offen für Texte aller Art.

Leseanmeldungen werden gern entgegengenommen: per E-Mail an coretta.storz@phil.tu-chemnitz.de

Weitere Informationen: mytuc.org/lqtr

Coretta Storz, Matthias Meiler

Förderung von Nachwuchstalenten an der Philosophischen Fakultät

Die TU Chemnitz engagiert sich seit 2011 im Rahmen des bundesweiten Deutschlandstipendiums. Das größte öffentlich-private Gemeinschaftsprojekt im Bildungsbereich fördert die wichtigste Ressource unserer Zukunft: Nachwuchstalente.

Für das Stipendienprogramm können sich alle Studierende bewerben, die an der TU Chemnitz eingeschrieben sind. Bei der Auswahl der Stipendiat*innen stehen nicht nur herausragende akademische Leistungen im Vordergrund. Ziel des Programms ist es auch, besondere Persönlichkeiten zu fördern, die durch gesellschaftliches Engagement oder der Überwindung von Hürden in ihrem Lebenslauf auffallen. Weiterhin ist die Förderung unabhängig von Alter, Nationalität, Einkommen oder der Fachrichtung der Bewerber*innen.

Im Rahmen ihrer Förderung wird den Stipendiat*innen eine monatliche Studienkostenpauschale in Höhe von 300,-€ zur Verfügung gestellt. Eine Besonderheit hierbei ist, dass diese zur Hälfte von privaten Sponsoren wie Unternehmen, Stiftungen oder Privatpersonen finanziert wird, und zur anderen Hälfte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

**Deutschland
STIPENDIUM**

Wir sind dabei

An der TU Chemnitz unterstützen derzeit rund [55 Förderer](#) das Deutschlandstipendium, die aus „halbe-halbe“ ganze Chancen machen.

Von diesen Chancen, ihr Potential optimal entfalten zu können, konnten im Zeitraum von Anfang Oktober 2019 bis Ende September 2020 insgesamt zehn Studierende der Philosophischen Fakultät profitieren. Aktuell wird noch entschieden, welche Studierende das Deutschlandstipendium künftig erhalten werden.

Die Vergabekommission der TU Chemnitz organisiert die Auswahl der Stipendiat*innen, die das Deutschlandstipendium während einer Förderungsdauer von i.d.R. einem Jahr in Anspruch nehmen können. Je nach Engagement der Stifter*innen besteht auch die Möglichkeit, die Förderung einzelner Stipendienempfänger*innen zu verlängern oder die Förderung durch weiterführende Angebote (z.B. Praktika) zu erweitern.

Wenn auch Sie, liebe Alumni, darüber nachdenken, in die akademischen und beruflichen Perspektiven junger Talente zu investieren, können Sie sich über die konkrete Ausgestaltung des Förderungsprogramms jederzeit mit der [TU Chemnitz in Verbindung setzen](#). Für Sie kann die Kooperation im Deutschlandstipendium die großartige Chance bereithalten, Ihr regionales Netzwerk zu stärken sowie früh mit zukünftigen Fach- und Führungskräften in Kontakt zu treten und vom gegenseitigen Austausch zu profitieren.

Unseren aktuellen Förder*innen danken wir herzlich für Ihr Engagement!

Quelle und weitere Informationen: mytuc.org/wzks

Jessica Freyer

Universitätspreis für besondere Dissertation



Die Universitätspreisträger*innen freuten sich mit einigen der Förderer über ihre Auszeichnungen; Foto: Jacob Müller

Am 07. November 2019 übergab die Gesellschaft der Freunde der Technischen Universität Chemnitz e. V. in einer Feierstunde im Hörsaalgebäude neun Universitätspreise. Ausgezeichnet werden damit die jeweils besten Abschlussarbeiten aller Fakultäten und des Zentrums für Lehrerbildung. Der Vorsitzende der Freundesgesellschaft, Dr. Peter Seifert, betonte die besondere Bedeutung der akademischen Ausbildung sowie die Förderung von Forschung und Lehre an der TU Chemnitz durch ihre Unterstützer*innen.

Für die Philosophische Fakultät der TU Chemnitz nahm den Universitätspreis 2019 Andreas Freidl entgegen. Er wurde für seine Dissertation über „Die Anfangs- und Ursprungsfrage bei Friedrich Schlegel, Friedrich von Hardenberg (Novalis) und den Brüdern Jakob und Wilhelm Grimm“ ausgezeichnet. Sponsor ist die Stadt Chemnitz.

Mario Steinebach, Jessica Freyer

Die Universität und die Pandemie – Chance oder Fluch?

Seit mehr als einem halben Jahr müssen sich neben Wirtschaft, Gesellschaft und Kulturbetrieb auch Universitäten mit den Begleitumständen der Covid-19-Pandemie auseinandersetzen. Die Herausforderungen für Lehre und Forschung sind dabei gewaltig, aber die Pandemie bietet auch Chancen, die es zu nutzen gilt.

Universitäten sind mehr als ein Durchlauferhitzer zwischen Schule und Arbeitsmarkt. Für viele ist die Universität ein herausragender Arbeits- und Lebensort, für Studierende immerhin ein wichtiger und prägender Lebensabschnitt. Universität ist mehr als Wissensvermittlung und Vorbereitung auf die berufliche Praxis, die Universität ist auch Lehr- und Lerngemeinschaft und Anregungen in Forschung und Lehre erfolgen in beide Richtungen. Ohne Studierende und ihre Lebensperspektive und Generationenerfahrung ist gerade auch in den Gesellschafts- und Sozialwissenschaften Forschung deutlich ärmer. Die durch die Pandemie verursachten Probleme in Lehre und Forschung sind daher nicht von der Hand zu weisen.

Viele Umfragen unter Studierenden – global wie national, oder unter Studierenden an der TU Chemnitz – belegen, dass nicht nur Lehrende, sondern auch viele Studierende mit den Begleitumständen der Pandemie schwer zurechtkommen. Nach einer vom Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim Ende des Sommersemesters 2020 durchgeführten Befragung hatten knapp 60 Prozent eine negative Einstellung gegenüber der digitalen Lehre. Sie vermissten den direkten Kontakt sowohl zu den Mitstudierenden als auch zu den Lehrenden. Andererseits wussten über 60 Prozent der Befragten die größere Flexibilität in ihrer Studiengestaltung ebenfalls zu schätzen. In der Studien wird allerdings auch darauf verwiesen, dass die Arbeitsbelastung insbesondere in den Seminaren und Übungen durch die Digitalisierung zugenommen hat. Die Präsenz wird häufig durch Fragen zu Texten oder auch Arbeitsaufgaben ersetzt, die dann in einem privaten Lernumfeld beantwortet werden müssen. Das mangelnde Sozialleben als wichtiges Milieu für erfolgreiches Studieren darf – auch das erfahren wir aus der Studie – als Faktor nicht unterschätzt werden. Das Feedback von Lehrenden und Mitstudierenden ist ein wichtiger Bestandteil des Studienerfolges und der Persönlichkeitsfindung und fehlt momentan nahezu völlig.

Schließlich kommt noch die angespannte finanzielle Situation vieler Studierender hinzu. Angesichts des partiellen Lockdowns im Frühjahr und der Reisebeschränkungen sind viele Studentenjobs weggebrochen. Auch wenn die vom Bundesbildungsministerium angebotene Nothilfe in Höhe von 100 Millionen Euro nach Angaben des Deutschen Studentenwerks nur in einer Größenordnung von 65 Millionen Euro abgerufen wurde, ist die finanzielle Lage der Studierenden kritisch. Bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ist in jedem Fall eine Rekordzahl von Studienkrediten beantragt worden und die vom Bundesbildungsministerium zugesagte Zinsfreistellung gilt nur für das erste Jahr.

Auch für die Lehrenden ist der digitale Unterricht nach wie vor eine große Herausforderung. Zwar sind viele anfängliche Befürchtungen zur Gestaltung der digitalen Lehre nicht eingetreten, jedoch steht und fällt die Stabilität der zahlreichen Programme mit der Teilnehmerzahl und der Qualität des Netzes. Im Sommersemester 2020 haben viele Lehrende die Erfahrung machen müssen, dass der Ausbau der Digitalisierung

gerade im ländlichen Raum großen Nachholbedarf hat. Zu den Erfahrungen der digitalen Lehre gehört aber nach Ansicht des Autors auch ein anderes Verhalten der Studierenden in den digitalen Lehrveranstaltungen. Die Passivität scheint zuzunehmen und es braucht sicherlich noch etwas Übung, um Breakout-Räume und andere Tools für die Kommunikation zu nutzen.

Schließlich darf mit Blick auf die Lehre ein wichtiger Punkt nicht vergessen werden, und zwar die Internationalität. Viele Studierende der TU Chemnitz konnten ihre Auslandssemester entweder gar nicht antreten oder sie mussten diese wieder abbrechen. Auch internationale Praktika waren kaum möglich. Ebenso mussten viele internationale Studierende ihre Auslandssemester an der TU Chemnitz verschieben oder abbrechen und auch im gerade angelaufenen Wintersemester 2020/21 bestehen die Probleme fort. Je nach Herkunftsregion müssen internationale Studierende zunächst zwei Wochen in Quarantäne, bevor sie sich auf dem Campus und in der Stadt akklimatisieren können.

Diese Beschränkungen betrafen auch die Forschung. Internationale Kongresse, Gastvorträge, Symposien – nahezu der gesamte Wissenschaftsbetrieb ist eingestellt worden und läuft erst allmählich, meist in digitalen Formaten, wieder an. So konnte Professorin Teresa Pinheiro den 27. Katalanistentag im September 2019 digital „an der TU Chemnitz“ durchführen, was trotz großer Teilnehmerzahl möglich war. Weitere Konferenzen und Vorträge sind digital angekündigt und auch Promotionen und Habilitationen werden gegenwärtig digital durchgeführt. Forschungsreisen und Aufenthalte an den Partneruniversitäten können dadurch freilich nicht ersetzt werden.

Die Pandemie hat die Universitäten und auch die TU Chemnitz mit Lehrenden und Studierenden in ihrem digitalen Alltag und in ihrer Digitalisierungsstrategie ein großes Stück vorangebracht und dabei als Katalysator gewirkt. Nahezu alle Angehörigen der TU Chemnitz sind nun mit digitalen Formaten vertraut. Das ist für den Studien- und Forschungsalltag sicherlich eine Chance, da beispielsweise eine digitale Sitzung von Kolleg*innen nun zügig und ohne Reiseaufwand organisiert werden kann. Viele Besprechungen von Stiftungen und Verbänden können ebenso digital stattfinden, ohne Reisekosten und zusätzlichen Zeitverlust. Ferner könnten in der Lehre späte Unterrichtstermine in digitaler Form vielleicht manche Organisationsprobleme (Familienzeiten, Anreise) beseitigen oder zumindest abmildern.

Dennoch bringt die digitale Lehre auch einige Risiken mit sich. Gerade wenn digitale Lehre asynchron angeboten wird, steigt die Gefahr der Verschulung und Banalisierung, wie Tobias Maydl im „Cicero“ anmerkte. Ohne den direkten Austausch mit Studierenden fehlt auch hier das Feedback. Zudem müssen digitale Formate noch kreativer genutzt werden, um die Kommunikation untereinander zu verbessern. Schließlich lebten Universitäten immer auch von der Präsenz in den Lehrveranstaltungen, vom gemeinsamen Gespräch nach den Seminaren oder Vorträgen, vom sogenannten Campusleben – Kaffee, Sport, Party. Das ist keineswegs banal, sondern für Lehre und Forschung essentiell, weil die Universität so als kreativer Lebens- und Gesellschaftsraum etabliert wird. Darüber hinaus stellt sich angesichts zunehmender Digitalisierung auch wieder stärker die Ressourcenfrage. Wenn die Lehre momentan überwiegend digital angeboten wird und dies scheinbar auch gut funktioniert, braucht die Universität dann die aktuellen Raumstrukturen und Ressourcen? Bei den technischen Disziplinen scheint der Verweis auf Labore und technische Ausstattung diese Frage eindeutiger und leichter mit „Ja“ zu beantworten. Aber auch die Geistes- und Sozialwissenschaften brauchen den Campus und die universitären Räume – für die Lern- und Lerngemeinschaft, für das, was Universität ausmacht.



Foto: Jacob Müller

Neuer Sonderforschungsbereich an der TU erforscht hybride Gesellschaften

Selbstfahrende Autos, Drohnen, Roboter, Virtual-Reality-Brillen und intelligente Prothesen – ganz verschiedene Technologien, die eines gemeinsam haben: Sie lassen sich beschreiben als verkörperte digitale Technologien. Menschen, die sie gebrauchen, bilden mit ihnen zusammen hybride Gesellschaften.

„Hybrid Societies“ heißt deshalb der neue von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Sonderforschungsbereich an der TU Chemnitz, in dem solche digitalen Technologien aus verschiedenen Disziplinen und Untersuchungsrichtungen erforscht werden sollen. Der Forschungsverbund widmet sich dabei grundlegenden Fragen: Was ist erforderlich, damit Menschen sich bspw. mit Robotern, mit hochautomatisierten Fahrzeugen oder virtuellen Figuren genauso reibungslos koordinieren können wie mit Mitmenschen? Wie werden sich diese Technologien nahtlos in unseren Alltag einfügen? Wie muss Technik gestaltet sein, damit sie diese Anforderungen erfüllt? Und welche juristischen, ethischen und moralischen Fragen werden in hybriden Gesellschaften relevant?

Eine Besonderheit dieses Sonderforschungsbereichs ist, dass erstmals in der Geschichte der TU Chemnitz alle acht Fakultäten beteiligt sind: So steuern bspw. Forscher*innen aus der Psychologie, Informatik, Mathematik, Jura sowie den Ingenieurs- und Bewegungswissenschaften Projekte bei. Die Philosophische Fakultät ist mit drei Instituten – Medienforschung, Anglistik/Amerikanistik sowie Germanistik und Interkulturelle Kommunikation – vertreten. Die Dekanin der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Ellen Fricke, betont: „Der SFB zeigt, welchen hohen Stellenwert die Vernetzung der Disziplinen an der TU einnimmt und dass die Philosophische Fakultät darin einen festen Platz hat. Ich freue mich riesig über dieses Projekt.“

Ein weiteres Anliegen von Hybrid Societies ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Zum Verbund gehört ein Graduiertenkolleg, in dem sich mehr als 35 Doktorand*innen aus allen Teilprojekten organisieren. Viele der Veranstaltungen des Sonderforschungsbereichs werden auch für Gäste geöffnet sein, etwa Gastvorträge internationaler Forscher*innen aus den Themenbereichen des SFB oder speziell auf die breite Öffentlichkeit angelegte Diskussionsrunden an Orten außerhalb der Universität.

Weitere Informationen zum Sonderforschungsbereich „Hybrid Societies“ erteilen Prof. Dr. Georg Jahn, Professur Angewandte Gerontopsychologie und Kognition (Sprecher des SFB), und Prof. Dr. Ulrike Thomas, Professur Robotik und Mensch-Technik-Interaktion (Vizesprecherin).

Homepage des Projektes: www.hybrid-societies.org

Ingmar Rothe

Auf der Suche nach der akustischen Dimension des Mittelalters

Kann man die Geschichte des Mittelalters hören? Ein Netzwerk aus Forscher*innen verschiedener Disziplinen möchte dieser Frage in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt nachgehen. In den kommenden drei Jahren werden die akustischen Phänomene des Mittelalters an der TU Chemnitz umfassender denn je anhand verschiedener Quellen untersucht.

Zum Netzwerk gehört auch Privatdozentin Dr. Gesine Mierke von der Professur Deutsche Literatur- und Sprachgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, die die reichhaltige lautliche Landschaft der zu untersuchenden Dimensionen betont: „von den Klängen der Musik zu den Geräuschen des Handwerkes, vom Lärm des Krieges zur Stille der Klöster“. Ihr Projektkollege Prof. Dr. Martin Clauss, Inhaber der Professur Europa im Mittelalter und der Frühen Neuzeit, hofft, mit dem Vorhaben ein neues Forschungsfeld an der TU Chemnitz etablieren zu können.



Gänse und Hunde als Wächter einer Burg.
Bildquelle: Conradus Kyeser: Bellifortis,
um 1430, Clm 30150, fol. 28r
© Bayerische Staatsbibliothek München

Insgesamt sind an der Untersuchung 17 Wissenschaftler*innen aus Deutschland und der Schweiz beteiligt, die sich den methodischen Herausforderungen mediävistischer Lautforschung stellen. Auch eine Tagung für Nachwuchswissenschaftler*innen wird es im Rahmen des Projektes geben.

Weitere Informationen: mytuc.org/hynw

Mario Steinebach, Jessica Freyer

Mediale Zeichenkompetenz als Vorläufer schulischer Fähigkeiten

In Kanada, Großbritannien und Australien ist die Vermittlung von Medienkompetenz Teil der obligatorischen Curricula. In Deutschland wird Medienkompetenz weit weniger gefördert. Eines haben all diese Länder allerdings gemeinsam. Es fehlt an Konzepten zur Förderung von Kindern im Kindergarten- und Vorschulalter.

An der Professur Medienpsychologie evaluiert man daher derzeit im Verbund mit der JMU Würzburg in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt ein Konzept in Form einer digitalen App. Die App basiert dabei auf dem Konstrukt der Medialen Zeichenkompetenz von Prof. Dr. Ohler und Prof. Dr. Nieding (JMU Würzburg), das erklärt, wie wir lernen, Medien und ihre Zeichensysteme zu verstehen, den Sinngehalt und die Möglichkeiten von Medien zu erkennen und sie in unsere Welt zur Bereicherung zu integrieren. Auf kognitiver Basis liegt der Fokus dieses Modells in der Verknüpfung von internalen und externalen Repräsentationen und Repräsentationssystemen, also eine der existentiellen Fähigkeiten, die Kindern innerhalb des schulischen Curriculums indirekt beigebracht werden. Tatsächlich haben Vorstudien gezeigt, dass Mediale Zeichenkompetenz ein noch stärkerer Prädiktor für schulischen Erfolg ist als Intelligenz.



Hier müssen die Kinder auswählen: Welches Objekt passt in die Lücke? Foto: Professur für Medienpsychologie

Auf den Erkenntnissen von Vorstudien beruhend, wurde von der Professur für Medienpsychologie eine App mit einem virtuellen Agenten konstruiert, der den Kindern in zwölf Lektionen hilft, die Basisfähigkeiten der Medialen Zeichenkompetenz (z.B. Genre-Differenzierung, Realitäts-Fiktions-Unterscheidung) zu trainieren und zu fördern.

Die Langzeitstudie erstreckt sich über drei Jahre mit sechs Messzeitpunkten und begleitet die Kinder vom Kindergarten bis in die Grundschule. Sie soll neben Informationen über die Wirksamkeit der App auch Erkenntnisse über das Zusammenspiel verschiedener weiterer Fähigkeiten (z. B. mentale Rotation, Intelligenz, Mathematikgrundverständnis, Emotionserkennung, Empathie) mit der Medialen Zeichenkompetenz bringen.

Weitere Informationen: mytuc.org/ddcq

Oliver Rehren

Weitere Forschungsprojekte am Institut für Medienforschung

DYNAMIK



Gebäude mit komplexer innerer Struktur stellen noch immer ein Hindernis für körperlich beeinträchtigte Personen dar. Herkömmliche Satellitentechnik reicht zur Bewältigung dieser Alltagsprobleme oft nicht aus. Das Chemnitzer Forschungsprojekt DYNAMIK, das an der Professur für Medienpsychologie angesiedelt ist, möchte eine App mit Indoor-Navigations- und Orientierungssystem entwickeln, die mehr Barrierefreiheit garantiert. Das interdisziplinäre Team aus den Bereichen Medienpsychologie, Informatik und Ingenieurwissenschaften möchte dazu ausdrücklich Zielpersonen im Entwicklungsprozess einbeziehen.

Mehr Informationen: mytuc.org/vnjv und mytuc.org/mbmq

Spielend durch die Corona-Zeit

Das Forschungsthema „Gaming“ hat inzwischen beachtliche Aufmerksamkeit er-



Steve Nebel (l.) von der Professur Psychologie digitaler Lernmedien leitet die Studie in Chemnitz; Foto: Bildarchiv der Pressestelle und Crossmedia-Redaktion/Mario Steinebach

langt. Zwei Forscher an der TU Chemnitz und des Leibniz-Instituts für Wissensmedien in Tübingen untersuchen, wie man mit Videospielen den negativen Auswirkungen der Corona-Krise begegnen kann. Im Mittelpunkt ihres Interesses steht dabei, ob soziale Erfahrungen in und mit Videospielen die mentalen und sozialen Herausforderungen der Quarantäne und Ausgangsbeschränkungen mildern können.

Aktuell werten die Forscher hierzu die Ergebnisse einer Online-Umfrage aus.

Weitere Informationen: mytuc.org/gzgd

Mario Steinebach, Jessica Freyer

Wissenschaft zum Hören und Erleben

*Die Podcasts der TU Chemnitz geben abwechslungsreiche Einblicke in das Wirken von Studierenden, Lehrenden und Forschenden an der Universität. Das Format „**TUCscicast**“ bietet seit nunmehr zwei Staffeln interessante Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte auf vielfältigen Wissensgebieten. Natürlich berichten auch immer wieder Persönlichkeiten der Philosophischen Fakultät über ihre Arbeit und stehen dem Team rund um Moderatorin Lara-Lena Gödde und Redakteur Pascal Anselmi Rede und Antwort.*



Prof. Dr. Winfried Thielmann; Foto: Screenshot „TUCtalk 6“ TU Pressestelle

Staffel 1, Episode 2: Sprache(n) der Wissenschaft

Prof. Dr. Winfried Thielmann, Inhaber der Professur Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, spricht über seine Forschung zur Sprache der Wissenschaft, dem Deutschen als Zweit- und Fremdsprache sowie den Strukturen des Deutschen.



Dr. Miriam Schreiter, Dr. Andreas Bischof (v.l.n.r.); Foto: Pascal Anselmi

Staffel 1, Episode 6: Der Tod in Computerspielen

Der Tod ist in Videospielen allgegenwärtig. Aber warum ist ein so negativ besetztes Thema so präsent und welche Funktion übernimmt der Tod dabei? Dr. Miriam Schreiter von der Professur für Interkulturelle Kommunikation berichtet über ihre Dissertation, die jenen Fragen auf die Spur geht.



Prof. Dr. Ellen Fricke; Foto: TU Chemnitz/ Pressefoto Schmidt

Staffel 1, Episode 10: Gesten, ihre Grammatik und was man Maschinen „zeigen“ kann

Prof. Dr. Ellen Fricke, Inhaberin der Professur Germanistische Sprachwissenschaft, Semiotik und Multimodale Kommunikation, erklärt, warum kleine Handgesten wie Victory-Zeichen oder Mittelfinger eine so große Wirkung haben.



Prof. Dr. Cecile Sandten, Lara-Lena Gödde (v.l.n.r.); Foto: Pascal Anselmi

Staffel 2, Episode 1: Sherlock Holmes in Indien und Postkoloniale Megacitys

Sherlock Holmes im Himalaya oder William Shakespeare in Mumbai - die Zeit der großen Empires ist vorbei, aber die Kunst und Kultur der ehemaligen Kolonialherren bleibt. Prof. Dr. Cecile Sandten, Inhaberin der Professur Anglistische Literaturwissenschaften, berichtet über den Umgang mit europäischen Einflüssen.



Prof. Dr. Christian Pentzold, Lara-Lena Gödde (v.l.n.r.); Foto: Lili Hofmann

Staffel 2, Episode 4: Wikipedia, digitale Arbeit und Online-Kollaboration

Prof. Dr. Christian Pentzold, Inhaber der Professur Kommunikations- und Medienwissenschaft, spricht über das wahrscheinlich meistgenutzte Nachschlagewerk der Welt und wie sich Menschen im Netz organisieren.



Lara-Lena Gödde, Prof. Dr. Klaus Stolz (v.l.n.r.); Foto: Pascal Anselmi

Staffel 2, Episode 5: Der Brexit und seine Folgen

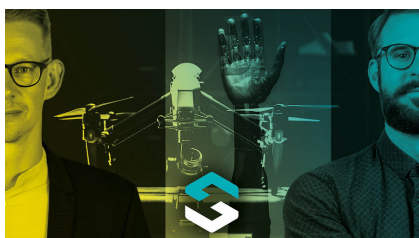
Nach vier Jahren, drei Premierminister*innen und etlichen Aufschüben ist es nun soweit und Großbritannien wird die EU verlassen. Wie es dazu kam, erläutert Prof. Dr. Klaus Stolz, Inhaber der Professur British and American Cultural/Social Studies.



Lara-Lena Gödde, Jun.-Prof. Dr. Tom Mannewitz (v.l.n.r.); Fotomontage: Jacob Müller

Staffel 2, Episode 9: Verschwörungsideologien in Zeiten der Corona-Krise

Jun.-Prof. Dr. Tom Mannewitz, Inhaber der Juniorprofessur Politikwissenschaftliche Forschungsmethoden, spricht über Verschwörungsmythen, Anti-Corona-Demos, was diese für unsere Gesellschaft bedeuten und wie wir mit diesen Phänomenen umgehen können.



Prof. Dr. Christian Pentzold, Matthias Fejes (v.l.n.r.); Fotomontage: Jacob Müller

Special: Mensch - Maschine - Miteinander

Seit dem 09. Oktober 2020 bereichert ein ganz besonderes Special das Portfolio von „TUCscicast“. In den Episoden kommen Expert*innen unterschiedlicher Teilprojekte des Sonderforschungsbereiches „Hybrid Societies“ zu Wort und vermitteln Themen rund um das Projekt.



TUCscicast

[Hier geht es zur „TUCscicast“-Homepage!](#)

Redaktion und Herausgeberschaft: Chemnitzer Politologen in leitenden Funktionen



Prof. Dr. Kai Oppermann;
Foto: privat



Aktuelle Ausgabe German
Politics, Vol. 29, No. 3

Prof. Dr. Kai Oppermann ist Mitherausgeber von „German Politics“

Prof. Dr. Kai Oppermann, Inhaber der Professur für internationale Politik, ist seit August 2020 Mitherausgeber der Fachzeitschrift „German Politics“. Hierfür wurde er von der International Association for the Study of German Politics (IASGP) aus einem internationalen Bewerberfeld ausgewählt. Oppermann arbeitet in dieser Rolle in einem internationalen Herausgeberteam an einer der führenden, englischsprachigen Fachzeitschriften für politikwissenschaftliche Analysen deutscher Politik. Die 1992 gegründete Zeitschrift veröffentlicht theoriegeleitete Untersuchungen zu allen Themen auf der politischen Agenda in Deutschland, die zuvor ein rigores, anonymisiertes Begutachtungsverfahren durchlaufen haben. Die Mitherausgeberschaft der Zeitschrift aus Chemnitz stärkt die Sichtbarkeit des Instituts für Politikwissenschaft der TU in der weltweiten Fachcommunity und leistet einen Beitrag zur internationalen Vernetzung der Universität.

Weitere Informationen: mytuc.org/styx

Mario Steinebach

Prof Dr. Eric Linhart leitet die Redaktion der Politischen Vierteljahresschrift (PVS)



Prof. Dr. Eric Linhart;
Foto: privat

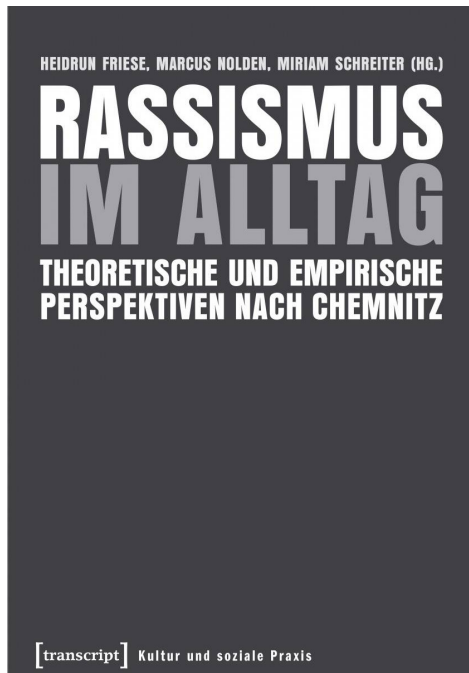


Logo PVS

Prof. Dr. Eric Linhart, Inhaber der Professur Politische Systeme, hat im Januar 2020 die Leitung der Redaktion der Politischen Vierteljahresschrift (PVS) übernommen. Damit wird die Zeitschrift bis zunächst Ende 2022 ihren Hauptsitz an der TU Chemnitz haben. Die 1960 gegründete Fachzeitschrift wird vom Vorstand der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW) herausgegeben und bietet Raum für neueste Forschungsergebnisse aus allen Teildisziplinen der Politikwissenschaft. Die renommierte PVS beinhaltet Beiträge aus der Politischen Theorie und Ideengeschichte, aus dem Bereich Analyse und Vergleich politischer Systeme, aus der Policy-Analyse, aus dem Bereich der Internationalen Beziehungen und der Außenpolitik, aus der empirischen Sozialforschung und Methodenlehre sowie aus der Politischen Soziologie.

Quelle und weitere Informationen: mytuc.org/ypfh

Neuerscheinung: Rassismus im Alltag



Heidrun Frieze, Marcus Nolden, Miriam Schreiter (Hg.) (2019): Rassismus im Alltag. Theoretische und empirische Perspektiven nach Chemnitz. Bielefeld: transcript.

Die seit 2015 zunehmend sichtbare Mobilisierung gegen Migration geht mit einem Anstieg alltäglicher Ausschlusspraktiken sowie rassistischer Gewalt einher, welche gesellschaftlich immer noch relativiert, gelehnet und unsichtbar gemacht werden. Hassbotschaften, Hetzjagden und von rechten Kräften inszenierte ‚Trauermärsche‘ – die Bilder der von Chemnitz im Herbst des Jahres 2018 haben wochenlang die regionalen und überregionalen Debatten geprägt. Der antisemitisch und rechtextremistisch motivierte Anschlag in Halle/Saale ist ebenfalls ein Beispiel dafür, wohin Hass und menschenverachtendes Gedankengut führen können. Geschehnisse wie diese

zwingen uns, uns mit Rassismus, Praktiken der Ausgrenzung und Diffamierung in unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen. Denn die Thematisierung von Rassismus und nicht-rassistische Praktiken werden bis in die Gegenwart zu einem Angriff auf die Ordnung der Gesellschaft umgedeutet. Eine breite gesellschaftliche Bearbeitung unter Einschluss der von Rassismus Betroffenen findet bis heute nicht statt. Auch in der deutschsprachigen Forschungslandschaft steht die kritische Auseinandersetzung mit Rassismus und Antirassismus nicht im Zentrum des Diskurses, auch wenn Postcolonial Studies, kritische Migrationsforschung und Critical Whiteness Studies zunehmend rezipiert werden.

Die Professur Interkulturelle Kommunikation der TU Chemnitz veranstaltete daher im November 2018 eine Fachtagung zum Thema „Alltagsrassismen – Empirische und theoretische Perspektiven“. Aus verschiedenen disziplinären Perspektiven wurden unterschiedliche gesellschaftliche Kontexte und Zusammenhänge beleuchtet, in denen Rassismus alltäglich ist. Dazu gehören abwertende Bemerkungen, Bilder, Diskurse, Alltagspraktiken, Gewalt und nicht zuletzt auch Versuche, Rassismus zu negieren.

Der im Oktober 2019 im transcript-Verlag erschienene Band Rassismus im Alltag. Theoretische und empirische Perspektiven nach Chemnitz, herausgegeben von Prof. Heidrun Frieze, Dr. Marcus Nolden und Dr. Miriam Schreiter von der Professur Interkulturelle Kommunikation der TU Chemnitz, ist ein sichtbares Ergebnis dieser Tagung. Mit diesem Band wird ein interdisziplinärer Beitrag zur Auseinandersetzung mit offenem, verstecktem und negiertem Alltagsrassismus geleistet und zugleich werden die Geschehnisse in Chemnitz im Herbst 2018 thematisiert.

Marcus Nolden

Neuerscheinung: Handbuch Soziale Praktiken und Digitale Alltagswelten



Heidrun Frieze, Marcus Nolden, Gala Rebane, Miriam Schreiter (Hg.) (2020): Handbuch Soziale Praktiken und Digitale Alltagswelten. Wiesbaden: Springer.

Mit der Entwicklung des Web 2.0. sind digitale Medien und Netzwerke zum Teil unseres Alltags geworden. Von Facebook und Twitter zu YouTube und Blogspot: Soziale, kulturelle, religiöse, ökonomische und politische Räume entwickeln sich mittlerweile auch im weltumspannenden Netz, erlauben die Verständigung über die gegenwärtige Situation und lassen die einstige Unterscheidung zwischen ‚online und offline-Welten‘, dem ‚virtuellen‘ und dem ‚realen, physischen‘ Raum obsolet werden. Diese digitalen Räume werden inzwischen nicht mehr als abgegrenzt betrachtet, sondern vielmehr als Kontinuum sozialer Felder verstanden und so hat bspw. Richard Rogers

prägnant „the end of the virtual“ proklamiert. Digitale Medien und Netzwerke haben so Anteil an gesellschaftlichen Veränderungen und den Prozessen, die als Transformationen von der Produktionsgesellschaft zur Informationsgesellschaft, dem Informationszeitalter (Manuel Castells) oder der postindustriellen Gesellschaft (Daniel Bell) beschrieben worden sind. Sie sind auch Teil zunehmender weltweiter Mobilität (John Urry), globaler, transnationaler Netzwerke und sich verändernder gesellschaftlicher Organisation, die auf „networking“ beruht.

Das Buch gibt – bewusst jenseits der üblichen Grenzen von Fachdisziplinen – einen Überblick über die vielen Facetten des Virtuellen und eröffnet Einblicke in diverse Formen digitalisierter Alltage und die Spannungen, die ihnen innewohnen.

Robert Birnbauer

Neuerscheinung: Zweite Ausgabe von Turning Pages



Turning Pages, was wortwörtlich als „die Seiten umblättern“ verstanden werden kann oder den Beginn eines neuen Abschnitts impliziert, ist das titelgebende Motto des ersten Journals für kreatives Schreiben an der TU Chemnitz, welches seit 2019 jährlich von der Professur für Anglistische Literaturwissenschaft herausgegeben wird.

Das Journal vereint studentische Texte und grafische Arbeiten, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen entstanden sind, mit Beiträgen professioneller Autor*innen aus aller Welt. Dabei erstreckt sich die Bandbreite der diesjährigen, zweiten Ausgabe von metapoetischer Lyrik und Prosa bis hin zu Grafiken und Fotografien mit Blick auf Themen wie Zugehörigkeit, Identität und Herkunft in einer Welt, die sich immerwährend verändert, neue Lebenssituationen oder auch aktuelle Herausforderungen wie das Coronavirus und Selbstisolation. Ob ernst und tiefgründig oder witzig und ironisch – allein Beiträgen ist gemein, dass sie sich auf ihre eigene individuelle Weise mit einem Thema auseinandersetzen und den Leser*innen eine spannende Lektüre bieten.

Veröffentlicht wird das Journal im Universitätsverlag der TU Chemnitz als Printexemplar und steht im Anschluss auch digital über die Archivierungsplattform Qucosa als Download bereit.

Mandy Beck

Künstlerischer Beitrag in der kommenden Ausgabe: Dusty Walls by Natalie Bleyl



Weitere Neuerscheinungen an der Philosophischen Fakultät



Matthias Niedobitek (Hg.) (2020): Europarecht. Grundlagen und Politiken der Union, 2. Aufl. Berlin: De Gruyter.

Das Handbuch, das mehr als 2.000 Seiten umfasst, ist zweigeteilt: Der erste Teil ist den Grundlagen der Europäischen Union gewidmet, der zweite Teil behandelt die wichtigsten Politikfelder der Union. Insgesamt haben 23 Europarechtler*innen an der neuen Ausgabe mitgewirkt, die auch die aktuellen Belastungsproben der EU in ihre Analysen einbeziehen.



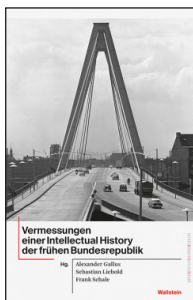
Robert Kreitz, Christine Demmer, Thorsten Fuchs, Christine Wiezorek (Hg.) (2020): Das Erziehungswissenschaftliche qualitative Forschung. Opladen u.a.: Verlag Barbara Budrich.

Die Autor*innen befassen sich mit dem Spezifikum der im Kontext der Erziehungswissenschaften entstandenen Forschungsarbeiten: Unterliegen sozialwissenschaftliche Methoden der Beeinflussung des Untersuchungsgegenstandes oder zeichnet sich erziehungswissenschaftliche Forschung vielmehr durch die Herangehensweise der Wissenschaftler*innen aus?



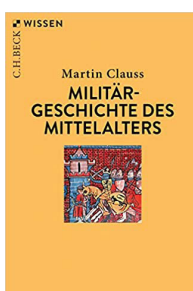
Josef Schmied, Jessica Dheskali (Hg.) (2020): Conflicting Truth in Academic and Journalistic Writing. Göttingen: Culliver Verlag.

Der aktuelle Band der REAL-Studies-Reihe trägt Beiträge von Wissenschaftler*innen aus Deutschland und Osteuropa zusammen. Fokus ist die empirische Forschung zu Texten, die widersprüchliche Wahrheiten im ideellen Sinne konstruieren, sei es aus dem akademischen oder aus dem journalistischen Blickwinkel betrachtet.



Alexander Gallus, Sebastian Liebold, Frank Schale (Hg.) (2020): Vermessungen einer Intellectual History der frühen Bundesrepublik. Göttingen: Wallstein Verlag.

Mit diesem Band schließt das interdisziplinäre Forschungsteam das fast gleichnamige Projekt ab und rückt dabei politische Ideen, Probleme und Konzepte in konkrete zeithistorische Kontexte der frühen Bundesrepublik. Die vielfältigen Beiträge befassen sich u.a. mit dem Wandel politischer Weltanschauungen oder der Organisation medialer Öffentlichkeit.



Martin Clauss (Hg.) (2020): Militär-Geschichte des Mittelalters. München: C.H. Beck.

Von den Merowingern bis zu den Türken, von den Kreuzzügen zum Hundertjährigen Krieg, von Schild und Schwert bis zum Schießpulvers - in seinem neuesten Buch beschreibt Clauss die Geschichte des Militärwesens im Mittelalter von den frühmittelalterlichen Heerkönigen bis zu den Gewalthaufen des Spätmittelalters.



Ein Plädoyer für den lokalen Buchhandel

Die Campus-Buchhandlung Universitas wirbt um Unterstützung in schwieriger Corona-Zeit

Auf einem fast leeren Campus hat die Buchhandlung „Universitas“ derzeit hart zu kämpfen: Der Lebensmittelladen nebenan ist geschlossen, die meisten Studierenden sind aufgrund der Online-Lehre zu Hause, die Mitarbeiter*innen und Professor*innen sind ebenfalls nur eingeschränkt vor Ort. Aufgrund der Corona-Beschränkungen finden auf dem Campus zurzeit keine Veranstaltungen statt und auch die Laufkundschaft fällt weitgehend aus. Das war schon im vergangenen Semester so und auch in diesem Semester ist kaum mit einer Besserung zu rechnen.

Hinzu kommen weitere Erschwernisse. Das Budget der Universitätsbibliothek für digitale Medien nimmt mehr und mehr zu, die Bestellungen für Printmedien nehmen hingegen deutlich ab. Zusätzlich müssen diese wenigen Bestellungen im Sinne der Gleichbehandlung auch an andere Buchhandlungen verteilt werden. Noch im letzten Jahr gab es ein Kontingent an festen Bestellungen der Stadtbibliothek Chemnitz. Doch auch das ist weggefallen, weil in der neuen Ausschreibungsrunde trotz Buchpreisbindung der Zuschlag an einen großen überregionalen Anbieter ging. Ein weiterer, herber Schlag für die zweimal mit dem deutschen Buchhandlungspreis ausgezeichnete Universitas. Dennoch gab es Unterstützung von treuen Kund*innen, die Appelle und eigene Bemühungen mobilisiert haben, um den Betrieb auf dem Campus aufrecht zu erhalten.

Aus gegebenem Anlass möchte die Universitas daran erinnern, dass sie einiges zu bieten hat und wirbt um Ihre Unterstützung. Hier werden Kund*innen jederzeit freundlich und nach individuellen Wünschen mit Büchern und Medien aller Art versorgt. Es gibt alles, aktuelle Literatur oder einige Perlen, die man nicht gesucht und per Algorithmus auch nie gefunden hätte. Der Laden bleibt ein Kommunikationszentrum, auch Lesungen finden immer noch statt – schauen Sie einfach mal bei YouTube rein! Die Universitas bleibt trotz Corona-Maßnahmen ein Laden „zum Anfassen“. Das Team freut sich über alle Aufträge, die in jeglicher Form entgegengenommen werden.

Wenn Sie die Universitas unterstützen möchten, damit sie weitere 30 Jahre auf dem Campus bestehen bleibt, dann schauen Sie doch einmal hier vorbei: universitas.de



Das Team der Universitas vor der Buchhandlung: Florian Melcher mit Fred, Wenke Helmboldt und Jahrespraktikant vom BSZ Abdullah Sezgi (v.l.n.r.); Foto: Universitas

Alumni-Seite der Philosophischen Fakultät



mytuc.org/qylt

Alumni-Portal der TU Chemnitz

Hier können Sie sich als Alumni eintragen und unseren Newsletter abonnieren.



mytuc.org/cqqs



IMPRESSUM

Herausgeber

Dekanat der Philosophischen Fakultät
Prof. Dr. Ellen Fricke

Redaktion

Jessica Freyer
socialmedia@phil.tu-chemnitz.de

Redaktionsschluss

09. Oktober 2020

Anschrift

Technische Universität Chemnitz
Philosophische Fakultät
Thüringer Weg 11
09126 Chemnitz
dekanat@phil.tu-chemnitz.de



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ